

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. November d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Statthaltereirathes bekleideten Rechnungsdirector bei der Statthalterei in Linz Johann Lichtwagner aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. November d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. und k. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königlich bayerischen Hofe Nikolaus Fürst Wrede das Großkreuz des königlich bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael, der k. und k. Titular-Legationsrath Johann Markgraf von Pallavicini denselben Orden zweiter Classe, der k. und k. Legations-Secretär Leopold Ritter von Wierzina das Ritterkreuz des königlich bayerischen Verdienst-Ordens der bayerischen Krone und der k. und k. Attaché Douglas Graf Thurn zu Bassano den königlich bayerischen Verdienst-Orden vom heiligen Michael dritter Classe annehmen und tragen dürfen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. November d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Kanzlei-Secretär bei der k. und k. Gesandtschaft in München Leonhard Töply von Hohenvest den königlich bayerischen Verdienst-Orden vom heiligen Michael vierter Classe annehmen und tragen darf.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. November d. J. dem Bezirksarzte Dr. Alexander Zencovich in Görz in Anerkennung seiner langjährigen verdienstlichen Wirksamkeit den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

## Feuilleton.

### Deutsches Theater.

\* Die neue Kunst, die in den letzten Jahren in Italien erstanden und mit der «Cavalleria rusticana» siegreich ihren Einzug auf den weltbeherrschenden Brettern im Triumphe gefeiert hat, ist ein Factor für alle Bühnen geworden, mit dem sie rechnen müssen.

Die Götteroper Mascagni's hat auch, Dank einer sehr braven Aufführung, in unserer Stadt einen außerordentlichen Erfolg gehabt, und jede Aufführung derselben erzielte ein ausverkauftes Haus und fand die begeistertste Aufnahme. Wird dies gleiche Schicksal der Meisteroper Leoncavallo's «Pagliacci» beschieden sein, wird sie, wie auf anderen Bühnen, gleich der Schöpfung Mascagni's, das Publicum fesseln und entzücken?

Wir sind selbstredend nicht in der Lage, diese brennende Tagesfrage unserer guten Stadt mit einem kurzen, kräftigen «Ja» zu beantworten, obschon alle Voraussetzungen dafür sprechen, daß unsere kunstfreundliche Bevölkerung von der feinen musikalischen Charaktermalerei, von der erschütternden, herzbewegenden Realistik dieses Stückes echt süditalienischen Volkslebens, von der genialen Inspiration in melodischer, rhythmischer, chromatischer und instrumentaler Beziehung, von den reizenden Stimmungsbildern ebenso entzückt sein und die Oper die gleichen Triumphe feiern wird, wie in allen Städten und jüngst in Wien, wo sie mit großartigem Erfolge zur Aufführung gelangte. Indem wir uns vorbehalten, auf den musikalischen Wert der genialen Schöpfung zurückzukommen, wollen wir der Handlung einige Worte widmen.

Vor Jahren konnte man in amerikanischen Zeitungen von einem schauerlichen Vorfalle lesen, der sich

## Nichtamtlicher Theil.

### Das Ende des englischen Kohlenstreiks.

Der große Ausstand der englischen Kohlenarbeiter, der seit Monaten im Inselreiche wüthet, der Industrie des Landes die tiefsten Wunden geschlagen und namenloses Elend über die Arbeiterbevölkerung Englands gebracht hat, scheint in der Geschichte der Streiks eine nach jeder Richtung epochale Rolle spielen zu sollen. Schon die intensive und extensive Ausdehnung dieses Ausstandes hat alle bisher bekannten Dimensionen weit zurückgelassen. Fast alle englischen Kohlenreviere waren nach und nach davon ergriffen worden, die Zahl der streikenden Bergleute gieng zu Zeiten in die Hunderttausende, die Arbeitseinstellung dauerte viele Monate und wurde zu einer furchtbaren Calamität für die englische Industrie. Eine große Anzahl von Fabriken sah sich gezwungen, wegen Mangels an Feuerung den Betrieb einzustellen und die Arbeiter zu entlassen, welche damit bitterem Elend preisgegeben wurden, und das Uebel wurde umso schlimmer, als gleichzeitig in den großen Grubenrevieren Nordfrankreichs und Belgiens ebenfalls Arbeitseinstellungen erfolgten. Der Preis der Kohle stieg und stieg, und die Hartnäckigkeit, mit welcher die Grubenbesitzer und die Bergleute an ihren Forderungen festhielten, ließ fast an einer endlichen Beilegung des Streiks verzweifeln. Es war, als ob der Mittelwelt in grausam drastischer Weise das Unglückselige des Gegensatzes zwischen Capital und Arbeit vor Augen geführt werden sollte, eines Gegensatzes, der solche entsetzliche wirtschaftliche Convulsionen heraufzubeschwören imstande ist.

Aber dieser Streik, so außerordentlich in der Form seiner Erscheinung, sollte auf ebenso außerordentliche Weise beendet werden: durch directes Eingreifen der Regierung. Der Größe der Calamität entsprechend, erachtete es das englische Cabinet als pflichtgemäß, durch eigene Initiative eine Ausgleichung der Gegensätze zwischen Unternehmern und Arbeitern anzubahnen und, unterstützt von dem großen moralischen Gewichte der Regierungsautorität, ist sie mit überraschender Schnelligkeit ans Ziel gelangt. Am 13. d. M. erklärte Gladstone im Unterhause, die Regierung glaube, daß der Kohlenstreik auf einem Punkte angelangt sei, wo mit

in einem Städtchen des entlegenen Westens auf der Bühne vor dem Publicum begeben haben soll. Der Darsteller des Othello soll damals seine Geliebte, welche die Desdemona darstellte, wirklich erwürgt haben: die gleiche Situation — auch er hatte Grund zur Eifersucht — soll ihm derart die Sinne verwirrt haben, daß er die Komödie zur blutigen Tragödie machte. Leoncavallo hat diesen schauerlichen Stoff auf seinen heimathlichen Boden verpflanzt und ein Libretto voll südlischer Blut und packender Realistik geschaffen. Die heitere Lebensfreude im Gegensatz zu dem Elend des Komödiantenthums. Die Handlung seiner nach dem Vorbilde umgewandelten Oper ist nun folgende:

Eine Gauklerbande kommt zum Feste von Mezzagosto aus einem benachbarten Dorfe, um eine Vorstellung abzuhalten. Canio, der beliebte Bajazzo, mit seiner jungen, schönen Frau (Nedda-Colombine), die er auf der Straße gefunden und geheiratet hat und mit rasender Leidenschaft liebt, spielen die ersten Rollen in dem Stücke. Der Hanswurst der Truppe (Tonio) liebt leidenschaftlich seine Padrona, welche ihn verlacht und schließlich mit der Peitsche züchtigt. Tonio brütet Rache, lauert ihr auf und entdeckt, daß sie ein zärtliches Verhältnis mit einem jungen Bauer (Silvio) unterhält.

Tonio verräth dieses Verhältnis dem Gatten, der seine Frau in dem Momente ertappt, als ihr Geliebter sie verläßt. Eilends läuft er diesem nach, kann ihn aber in der Dunkelheit nicht mehr erkennen und will nun von seiner Frau den Namen erfahren. Sie weigert sich ihn zu nennen; Canio will zornentbrannt die Ungetreue tödten, wird jedoch daran durch Peppo den Harlequin gehindert unter dem Vorwande, daß das Publicum schon zur Vorstellung zahlreich versammelt ist und auf den Bajazzo wartet. Hier schließt der erste Act.

Vorthheil Schritte seitens der Regierung erfolgen könnten. Er habe an die Organisationen der Grubenbesitzer und der Bergleute geschrieben, daß für beide Parteien eine weitere Erörterung im Beisein eines Ministers vorthheilhaft sein dürfte. Minister Rosebery habe nun beide Parteien aufgefordert, ihre Vertreter zu einer sofortigen Conferenz zu entsenden. Rosebery werde nicht als Schiedsrichter auftreten, sondern bloß seine guten Dienste anbieten, damit beide Theile zu freundlicher Lösung der Streitfrage gelangen. Gladstone sprach hierbei die Ansicht aus, daß die Verhältnisse den Schritt der Regierung als gerechtfertigt erscheinen lassen. Schon am Tage darauf haben sowohl die Grubenbesitzer als auch eine Conferenz des Bundes der Bergarbeiter beschlossen, die Vermittlung Gladstone's anzunehmen, und heute liegt eine Meldung vor, wonach der Präsident des Handelsamtes, Herr Mundella, im Unterhause mittheilte, daß der Kohlenstreik durch die Conferenz der Interessenten beendet sei. Am Montag wird in allen Kohlenbergwerken Englands die Arbeit wieder aufgenommen und bis zum Februar unter den alten Löhnen fortgesetzt werden. Wie man sieht, ist vorläufig nur ein Waffenstillstand erzielt worden, und zwar sind es die Unternehmer, welche dabei nachgegeben haben, indem sie auf die bisher festgehaltene Forderung einer Lohnreduction verzichteten. Allein es ist zu hoffen, daß unter der Vermittlung und durch die guten Dienste der Regierung auch ein dauernder Lohnfriede zustande kommen werde.

Das Eigenartige und Bedeutsame an dieser Art der Beendigung des Streiks liegt, wie bemerkt, in dem directen Eingreifen der Regierung. Es hat sich in diesem Falle wieder gezeigt, daß die scheinbar erbittertesten und unveröhnlichsten wirtschaftlichen Gegensätze in friedlicher Weise überbrückt werden können, wenn ein mit genügender Autorität ausgestatteter Dritter das Vermittleramt übernimmt. In England huldigt man längst dieser Ueberzeugung; ihr ist die Institution der Einigungsämter entsprungen. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß die Mittheilung über den glücklichen Erfolg dem Unterhause von demselben Herrn Mundella gemacht wurde, dessen Name in rühmlicher Weise mit der Begründung der englischen Einigungsämter verknüpft ist. Dieselben beruhen bekanntlich auf dem Grundsätze, daß Streitigkeiten

Den zweiten Act leitet ein schwermüthiges Intermezzo, Streicher unisono, ein. Sobann beginnen die Vorbereitungen zur Komödie, in der es sich um einen betrogenen Gatten handelt, den Canio im Kleide eines Pagliaccio vorstellen soll. Noch unter dem Eindrucke der entsetzlichen Entdeckung, die er gemacht hat, betritt er die Bühne seiner Bude vor einem vielköpfigen Publicum, unter dem sich auch der Geliebte Nedda's, Silvio, befindet.

Die Aehnlichkeit der Situation und die Rache Tonio's, der Nedda als Mustergattin hohnlachend im Stücke hinstellt, stachelt noch mehr seinen Schmerz, und aus der Komödie wird entsetzlicher Ernst. Canio befragt nochmals seine Frau um den Namen des Geliebten; sie will ihn ihm vorenthalten; das Publicum ist entzückt über das wunderbare Spiel der Komödianten, jubelt ihnen zu; Canio, nach nochmaliger Frage von seiner Frau verspottet, stürzt auf sie zu und ersticht sie.

Hilfesuchend verräth sie den Namen des Geliebten, der aus dem Publicum hervortritt, um sie zu retten, und ebenfalls von Canio erstochen wird. Da erscheint vor den entsetzten ländlichen Zuschauern der unglückliche Mörder, und «La commedia e finita!» lallend bricht er zusammen.

Die Oper wird seit Wochen vorbereitet, und es ist sichtlich eine gelungene Aufführung zu erwarten. Zur Verstärkung des Chores wird das ganze Personale herangezogen, und so wollen wir hoffen, daß sich die Hoffnungen der Direction sowie des Publicums erfüllen und der deutschen Bühne mit der Oper «Pagliacci» das so heiß ersehnte Zugstück ersehe.

über Aenderungen des bisherigen Lohnvertrages, beziehungsweise über die Bedingungen eines neu abzuschließenden Vertrages durch Vertrauenspersonen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter dem Vorzuge eines außerhalb des Gewerbes Stehenden, von beiden Parteien gewählten Unparteiischen entschieden werden. Im vorliegenden Falle allerdings haben die Einigungsämter ihren Dienst versagt, da die Gewerksvereine der Bergarbeiter es ablehnten, sich ihrem Spruche zu unterwerfen. Die Regierung hat übrigens keinesfalls die Function eines Schiedsrichters übernommen, sie hat keine meritorische Entscheidung im Lohnstreite getroffen, sondern nur eine Willenseinigung der Interessenten angebahnt. Sie hat keinen Schiedspruch gefällt, sondern durch ihre bons offices einen solchen überflüssig gemacht. So ist es ihr geglückt, wenigstens einen provisorischen Frieden herzustellen, wie es scheint, mit Hilfe einer gelinden PreSSION auf die Grubenbesitzer, die vorläufig nachgegeben haben. Es ist aber bestimmt zu erwarten, daß ein dauernder Friede folgen wird, denn der Streit hat beide Theile in so unerträglicher Weise geschädigt, daß sie gleichermaßen geneigt sein dürften, dem wirtschaftlichen Vernichtungskampfe einen friedlichen Zustand vorzuziehen, mag derselbe auch dieser oder jener Partei theilweise Opfer und Verzichtleistungen auferlegen.

**Aus dem deutschen Reiche.**

Ueber die deutschen Handelsverträge mit Spanien und Rußland wird der Münchener «Allg. Ztg.» aus Berlin geschrieben: «Auf eine möglichste Beschleunigung des spanischen Handelsvertrages wird regierungsseitig deshalb Wert gelegt, weil ein Regierungswechsel in Spanien den ganzen Vertrag wieder in Frage stellen könnte. Derartigen Argumenten wird der Reichstag Rechnung tragen und hierüber wird ja wohl schon nach der ersten Lesung eine Entscheidung möglich sein. Weit wichtiger als die drei Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien, viel wichtiger auch als die im vorigen Jahre geschlossenen, ist die Frage des Vertrages mit Rußland. Die russischen Unterhändler haben in der zweiten Lesung einiges, wenn auch nur geringes Entgegenkommen in den Tariffragen gezeigt, und der deutsche Zollbeirath wird sich am Montag endgiltig über die russischerseits in zweiter Lesung gemachten Zugeständnisse zu äußern haben. In anderen Punkten: Eisenbahnanschlüssen, Zollabfertigung auf den Grenzstationen u. s. w., also Gegenständen für das Schlußprotokoll, scheinen die Russen sich wesentlich entgegenkommender verhalten zu haben, doch ist anzunehmen, daß sie auch in den Tariffragen ihr letztes Wort noch nicht gesprochen haben, wenn sie sich einem entschiedenen «Nein» von deutscher Seite gegenüber befinden. Zudem scheint die Sorge, daß es sich um eine Abrede für die Dauer des österreichischen Vertrages handle, ausgeschlossen zu sein; von russischer Seite verlautet, daß höchstens auf fünf Jahre abgeschlossen werden könne.»

Die «National-Zeitung» und verschiedene andere Blätter wußten zu berichten, das Tabaksteuergesetz sei von den mit der Vorberathung beauftragten Ausschüssen des Bundesrathes im Text vielfachen Abänderungen unterworfen worden und werde eine völlig umgearbeitete Vorlage dem Plenum unterbreitet. Demgegenüber erklärt die «Nordd. Allg.»: «Diese Angabe ist unrichtig. Thatsächlich haben die Ausschüsse nur eine geringe Anzahl von Abänderungen empfohlen, welche außerdem

sämmtlich von unerheblicher Bedeutung sind. In allen erheblichen Punkten ließen die Ausschüsse den Gesetzentwurf unverändert.»

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 21. November.

Ueber die Beschlüsse des letzten Minister-rathes führen einige Journale Details an, die selbstredend der Natur der Sache nach auf Erfindung beruhen. Das «Vaterland» bemerkt hierüber: Daß einige Journale über die Beschlüsse des vorgestrigen Ministerrathes, dessen wir gestern kurz erwähnt haben, schon wieder ganz genau unterrichtet sein wollen, wird niemanden in Erstaunen setzen, der weiß, wie solche Nachrichten gemacht werden. Wir stellen uns in solchen Dingen grundsätzlich außer Concurrenz, haben auch nicht den Beruf, jedem kühnen Fluge der Erfindung entgegenzutreten.

Das ungarische Abgeordnetenhaus setzte vorgestern die Berathung des Budgets des Justizministeriums fort. Titel «Centralleitung» sowie die nächsten Titel bis Post «Gerichtshöfe» wurden votiert. Die Specialberathung wurde gestern fortgesetzt. — Das Magnatenhaus hielt aus Anlaß des Hinscheidens des Jux Curiae Ladislaus von Szögheny-Marich, vorgestern eine Sitzung. Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, ist der Nachfolger Rajlath und Semnyey's als Jux Curiae von Ungarn, Ladislaus von Szögheny-Marich, der Vater unseres Botschafters in Berlin, auf seiner Besitzung Uoor gestorben. In ihm ist ein treuer, vielbesinnter Diener Sr. Majestät, ein allezeit verlässlicher Patriot dem Lande und der Monarchie entrisen worden.

Die social-demokratische Fraction des deutschen Reichstages hat über die von ihr zu stellenden Anträge Beschluß gefaßt. Sie wird beantragen: Ausdehnung des allgemeinen, gleichen und directen Wahlrechtes auf alle deutschen Volksvertretungen, Freiheit des Vereins- und Versammlungswesens, Aufhebung aller Coalitionsverbote, Einführung der Gewerbe-Ordnung in Elsaß-Lothringen, gesetzliche Eintheilung der Reichstags-Wahlkreise, gesetzliche Regelung des Strafvollzuges.

Obwohl das französische Ministerium erst heute sein Programm bekanntgeben wird, so ist man doch schon durch einzelne Acte desselben über den Geist der ministeriellen Declaration ziemlich im reinen. Die Regierung hat erklären lassen, daß sie jeden Amnestie-Antrag entschieden zurückweisen werde, und sie hat eine große Anzahl von Anarchisten verhaften lassen. Dies wird dem Cabinet unstreitig die entschiedene Gegnerschaft nicht nur der Socialisten, sondern auch der Radicalen der äußersten Linken zuziehen.

In England hat die unerwartet rasche Beendigung des Kohlenstreiks für einen Augenblick alle politischen Betrachtungen in den Hintergrund gedrängt. Alle Londoner Blätter drücken ihre Freude aus und beglückwünschen Lord Rosebery zu seinem Erfolge. Als die Nachricht von der Versöhnung zwischen den Kohlenbergwerksbesitzern und den Bergleuten in das Unterhaus gelangte, brach dort ein heller Jubel aus.

Die öffentliche Meinung in Spanien gelangt allmählich zu einer ruhigen Auffassung der marokkanischen Ereignisse. Ein Madrider Brief der «B. Z.» spricht das Bedauern darüber aus, daß die unternehmungslustigen «Afrikaniisten» und der «Imperial» nicht schon früher die richtige Erkenntnis gewonnen haben. Es wäre zu wünschen gewesen, schreibt der Cor-

respondent, daß sie von Anfang an erst die Ursache des Vorgehens der Riffkabylen geprüft hätten, — jetzt ist es fraglich, ob es noch etwas nützt, den Kabylen einige Zugeständnisse zu machen.

Die serbische Skuptschina nahm in der Nachmittagsitzung vom 19. d. mit 74 Stimmen den Adressentwurf mit einem unbedeutenden Amendement an. Die fortschrittliche Partei enthielt sich der Abstimmung. Die Uebergabe der Adresse an den König wird am 20. d. um 11 Uhr vormittags stattfinden. Die Skuptschina ist gestern in die Verhandlung über das Budget eingetreten.

**Tagesneuigkeiten.**

— (von Szögheny) Se. Majestät der Kaiser hat den Flügeladjutanten Major von Sanyay mit seiner Vertretung bei dem Leichenbegängnisse des verstorbenen Jux Curiae von Szögheny betraut.

— (Ihre k. und k. Hoheiten Erzherzog Josef Augustin und Erzherzogin Auguste.) Aus Fiume vom 19. d. M. wird berichtet: Heute vormittags um 10 Uhr kamen mit dem Schnellzuge Ihre k. und k. Hoheiten Erzherzog Josef Augustin und Erzherzogin Auguste hier an und fuhrten vom Bahnhofe in die Villa Giuseppe. Das hiesige Municipium begrüßte das erzhertzogliche Paar mit einer herrlichen Blumenspende, die hier Aufsehen erregte. Dieselbe besteht aus einem Bouquet von riesigen Dimensionen. Es hat nämlich eine Höhe von einem Meter und dreißig Centimeter und enthält 1893 Rosen; darüber befindet sich eine Krone aus Orchideenblüthen. Die Schleifen haben die Fiumaner und die ungarischen Farben. Die Erzherzogin war sichtlich angenehm überrascht durch die zarte Aufmerksamkeit. Zehn Minuten nach der Ankunft fuhr der Erzherzog in das Orfanotrofio Maria, wo zur Feier des Namensfestes der Kaiserin eine Messe gelesen wurde, während die Erzherzogin, durch die lange Reise ermüdet, ihre Appartements heute nicht verließ.

— (Ein Denkmal für den Grafen Hartenau.) Aus Sofia wird telegraphiert: Der in der Armee aufgetauchte Gedanke, dem verstorbenen Grafen Alexander von Hartenau ein Denkmal zu errichten, findet begeisterte Aufnahme. Prinz Ferdinand hat bereits einen Betrag von 10.000 Francs zu diesem Zwecke gezeichnet. Ein auf Staatskosten in Wien weilender junger Bildhauer, Ivan Prekoff, wurde nach Sofia berufen, um die Ausführung des Denkmals zu übernehmen.

— (Der Rabbiner von Gödöllö), Marcus Fischer, wurde in einer Station in der Nähe von Budapest von einem Eisenbahnzuge erfaßt, geschleift und zermalmt. Die Leiche wurde in den Aschenbehälter der locomotive geschleudert.

— (Selbstmord.) Der 19jährige Nikolaus Zachari, Sohn eines türkischen Großhändlers in Wien, hat sich in seiner elterlichen Wohnung erschossen. Das Motiv zum Selbstmorde war unglückliche Liebe. Der junge Mann lernte nämlich die Tochter eines Prager Gelehrten kennen und entbrannte in heftiger Liebe zu ihr. Nachdem aber seine Jugend einer Verbindung hinderlich war und seine Eltern jetzt eine solche nicht zugeben wollten, erschoss er sich.

— (Ein Mord aus Rache.) Aus Tamási wird geschrieben: In der benachbarten Gemeinde Ertény wurde in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. an dem Landmanne Josef Abraham ein gräßlicher Mord verübt. Der Betreffende hatte gegen den Ertényer Landmann Johann Kadarkuti und dessen Frau Julie Etles eine Forderung von 50 fl., welche er nach wiederholten Mah-

sagte er freundlich, «gebt euch die Hände, ihr jungen Leute, und denkt nicht mehr daran. Was vorbei, ist abgethan.»

Antonie erröthete tief; sie warf einen forschenden Blick auf Decken, der ganz fassunglos dastand, aber sich nach einer Weile ermannte und mit mehr Gewandtheit, als Antonie je von ihm erwartet hätte, das Wort ergriff, um ihr sein Beileid über den erlittenen Verlust auszudrücken.

Die Augen des jungen Mädchens wurden feucht. Arme Mutter! Aber sie war von hinnen gegangen, ehe noch der Ruin hereinbrach. Es wäre für die verwöhnte Frau etwas Schreckliches gewesen, fast als Bettlerin dazustehen; der Himmel hatte ihr diese Demüthigung erspart.

Decken benahm sich durchaus tabellos dem jungen Mädchen gegenüber; nicht mit einer Silbe berührte er die Vergangenheit; er stand ihr gegenüber, als sei er heute zum erstenmale in ihren Gesichtskreis getreten.

Mit der Zeit gewöhnte Antonie sich an seine Besuche; unwillkürlich beobachtete sie, daß Decken sich sehr zu seinem ganzen Vortheil verändert; er war sicherer, selbstbewußter in seinem Auftreten geworden, eine klärende Ruhe lag über seinem ganzen Wesen; jetzt war er der Mann, der auch einer Melanie hätte imponieren können.

Oftmals fragte Antonie sich, ob er denn das schöne Mädchen so ganz vergessen haben konnte, ob er sie nicht doch noch liebte, aber sie war nicht imstande, sich eine Antwort auf diese Frage zu geben.

**Fast verspielt.**

Novelle von E. Wild.

(16. Fortsetzung.)

Der Tod der Mutter hatte die Schwestern einander nicht näher gebracht; sie waren einmal uneins im Denken und Fühlen, und täglich trat dieser Unterschied crasser hervor. Es war daher vielleicht am besten, wenn sie sich trennten.

Antonie hatte kein Wort der Widerrede, sie unterstützte im Gegentheil durch ihre Fürsprache bei Herrn von Buschberg Melanie's Wunsch, und triumphierend führte die Baronin ihren schönen Schützling mit sich fort.

Melanie ward bei ihrer neuen Gastfreundin bald heimisch. In kluger Berechnung hatte sie einige ihrer Launen abgelegt und zeigte sich nur von ihrer liebenswürdigsten Seite. Es gefiel ihr so wohl in dem reichen, eleganten Hause, daß sie an ein Verlassen desselben fürs erste nicht dachte. Ohne von dem geheimen Plane der Baronin zu wissen, begann sie sich mit dem gleichen Gedanken zu beschäftigen, welcher die Baronin beseelt hatte, als sie alles ins Werk setzte. Der Prinz war nicht vergessen, aber sie großte ihm und sah jede Aussicht schwinden, seine Gattin werden zu können. Was blieb ihr übrig, als an eine andere Verbindung zu denken? Und wo konnte sich ihr vortheilhaftere Aussicht zur Verwirklichung dieses Wunsches bieten, als in den eleganten Kreisen, die sich hier in der That ihr Rendezvous gaben?

Auch Antonie fand in ihrem neuen Heim die freundlichste Aufnahme.

Herr von Buschberg war seit Jahren Witwer; seine Ehe war kinderlos geblieben; eine alte Verwandte ersetzte die Stelle der fehlenden Hausfrau, eine etwas beschränkte, aber gutmüthige Dame, welche die neue Hausgenossin mit wohlwollender Freundlichkeit empfing, als Herr von Buschberg ihr dieselbe zuführte.

Die Stille und Einförmigkeit des Landlebens paßte vollkommen zu ihren Neigungen, das streng geregelte Leben war für sie eine Wohlthat nach der beständigen Vergnügungsjagd, die sie Jahre hindurch hatte mitmachen müssen. Ihre Umgebung war freundlich, gütig zu ihr, und sie ihrerseits machte sich nützlich, wo sie nur konnte.

Es war nur eins, was sie unangenehm berührte, dem sie aber nicht ausweichen konnte; sie traf hier oft mit Heinrich von Decken zusammen.

Herr von Buschberg war mit Deckens Vater befreundet gewesen und hatte diese Freundschaft auf den Sohn übertragen. Die Besuche des jungen Mannes waren ihm eine angenehme Unterbrechung der Einsamkeit, und Decken selbst gieng am liebsten nach Buschberg, da er dort vor Damengesellschaft sicher war.

Antonie's Erstaunen war groß, nicht minder dasjenige Deckens, als sie sich unter dem gastlichen Dache des beiderseitigen Freundes zum erstenmale trafen.

Herr von Buschberg, welcher die Gründe der aufgelösten Verlobung zwischen Melanie und Heinrich nicht kannte, half den beiden gutmüthig über die erste Verlegenheit hinweg.

«Wir wollen die Vergangenheit ruhen lassen,»

nungen bei dem hiesigen Bezirksgerichte klagbar machte. Aus Rache hierüber drangen Kadarkuti und dessen Gattin in die Wohnung des alten und gebrechlichen Abraham, brachten demselben mehrere Wunden bei und erhängten ihn dann an der Obergewelle seiner Hausthür. Als der Mord entdeckt wurde, lenkte sich der Verdacht sofort auf Kadarkuti; derselbe sowie dessen Gattin wurden im Laufe des vorgestrigen Tages verhaftet und ins Gefängnis des hiesigen Bezirksgerichtes eingebracht. Untersuchungsrichter Kiss hat sich bereits an den Ort der That begeben.

(Graf von Hartenau †) In Sofia fand am 19. d. M. das Requiem für die in der Schlacht von Slivnica Gefallenen statt, welchem um 11 Uhr die Trauermesse für den Grafen von Hartenau folgte. Derselben wohnten der Oberhofmarschall und der ganze Hofstaat des Fürsten, sämtliche Minister, die meisten in Sofia weilenden diplomatischen Agenten, viele Officiere und Beamte und ein zahlreiches distinguiertes Publicum bei. Die Fahnen von Slivnica wurden in die Kirche gebracht. Die Feierlichkeit machte auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck, viele wurden bei der Trauerrede bis zu Thränen gerührt. Das auf dem Plage vor der Kirche in Carré aufgestellte Militär gab Gewehr- und Kanonensalven ab. Auch in den anderen bulgarischen Städten wurden Trauermessen gelesen. Die Zeitungen erschienen mit schwarzem Rand.

(Stürme.) Neueren Meldungen zufolge wird der Verlust an Menschenleben infolge des Unwetters an der englischen Küste auf nahezu 200 Personen geschätzt. Besten Freitag wurde vom Postdampfer «Kilmarney» in der Nähe von Milford-Haven ein Dampfer in Nothlage bemerkt; der Versuch, den in Noth gerathenen Dampfer ins Schlepplau zu nehmen, mußte nach fünfständiger Arbeit aufgegeben werden. Von dem Dampfer, der auf der Reise von Liverpool nach Marseille begriffen war, ist seit her keine Nachricht eingegangen.

(Neues atlantisches Kabel.) Wie die «Times» mittheilen, hat die Commercial Cable Company mit Siemens Brothers und Company in London und Charlton einen Vertrag zur Anfertigung eines neuen atlantischen Kabels geschlossen, welches im nächsten Frühjahr zwischen Irland und Neu-Schottland gelegt werden soll. Dies Kabel würde das dritte, der genannten Gesellschaft gehörige sein und 2200 Meilen lang werden.

(Unredliche Beamte.) Gegen sämtliche Beamte des Dorbaer Walzwerkes wurde wegen unregelmäßiger Geldgebarung das Disciplinarverfahren eingeleitet und dieselben ihrer Stellung enthoben. Die Abgänge sollen bedeutend sein.

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

(Von den Unterkrainer Bahnen.) Am 27. d. M. werden die commissionellen Verhandlungen betreffend die Uebergabe der auf Grund des Commissionsprotokolls vom 29. October 1891 über die politische Begrenzung der Linie Großlupp-Gottschee hergestellten öffentlichen Wege in das Eigenthum und die weitere Verwaltung der betreffenden Gemeinden beginnen und wird die bezügliche Commission in der Station Gutenfeld zusammentreten.

(Deutsches Theater.) Beim Anhören der «Klugen Räthe» ist vor unseren Augen lebhaft und doch in deutlichen Umrissen eine Person aufgetaucht,

Der Winter verging, der Frühling kam heran, in Antonie's Verhältnissen hatte sich nichts geändert.

Melanie schrieb ihr nur höchst selten und dann stets einige flüchtige Zeilen; es gieng ihr gut, sie hatte alles, was sie wünschte, und dachte gar nicht daran, Dresden zu verlassen.

Antonie wagte es nicht, die Schwester aufzufordern, zu ihr zu kommen. Melanie wäre sicherlich nicht eine Stunde geblieben, wenn sie auf Buschberg mit Decken hätte verkehren sollen.

Das junge Mädchen mochte es sich nicht eingestehen, daß es selbst für sie peinlich gewesen wäre, diese beiden Menschen wieder bei einander zu sehen, die sich einst, wenigstens vor der Welt, so nahe gestanden hatten.

Wie gern hätte jetzt Antonie die harten Worte zurückgenommen, welche sie Decken damals schonungslos entgegengeschleudert; sie fühlte, daß sie ihm damit unrecht gethan, denn Decken hatte allen Freunden und Bekannten einzig zu verstehen gegeben, daß Melanie mit ihm gebrochen, noch ehe sie die Bekanntschaft des Prinzen gemacht habe.

Wochten die Leute nun daran glauben oder nicht, immerhin war Deckens Erklärung genügend, alles Gerede über diesen Punkt verstummen zu machen, und Antonie wußte ihm im stillen heißen Dank dafür.

Doch nicht lange sollte dem jungen Mädchen der stets so heiß ersehnte Friede bewahrt bleiben.

Herrn von Buschbergs Verwandte starb nach kurzem Krankenlager, und dieser Todesfall brachte auch eine Aenderung in Antonie's Stellung hervor.

Bisher war sie die Gehilfin der alten Dame gewesen; jetzt trat an sie die Nothwendigkeit heran, dem

die dem vortrefflichen Bühnendichter Olden als Vorbild seiner Titelheldin vorschmeibte: «Gregers Werle», aus Ibsens «Wildente». Auch Käthe ist eine verblendete Theoretikerin, die sich im Umgang mit «Studentinnen» durch das Besen socialkritischer, naturwissenschaftlich beobachtender Werke in eine Traumwelt eingesponnen hat, nach ihrem jungfräulichen Verstande oder Unverstande zum philosophischen Pädagogen einer künftigen Generation aufwirft und den Verbindungsfaden mit der reellen Wirklichkeit durch ihre unpraktische, verdrehte Schwärmerei verloren hat. Das Stück ist, genau betrachtet, eine Persiflage des Weibes der Zukunft, wie es die moderne realistische Dichtung schildert. Man kann sich jedoch auch als Anhänger der neueren Richtung diese Persiflage ruhig gefallen lassen, da sie im liebenswürdigsten Plauderton des feinen Lustspiels gehalten ist. Andererseits wird die «Klugen Räthe» im Verlaufe der Handlung zur «behärmten Widerspenstigen», die nach all der Verwirrung und dem Unheil, das sie durch ihre philosophische Pädagogik unter ihren Hausgenossen angerichtet, von dem Manne, dem ihr zusammengelaubtes Wissen nicht imponiert und der ihr das herzlose und unsinnige Gebaren in drastischer Weise zu Gemüthe führt, gezähmt und, wie es in einem ordentlichen Lustspiele der Brauch ist, geheiratet wird. Die Handlung des Stückes ist, wie es bei derlei geistvollen Plaudereien zu sein pflegt, recht spärlich. Trotzdem erlahmt das Interesse des Zuhörers keineswegs, denn es belebt ein behaglicher bürgerlicher Humor das Ganze, man fühlt sich in dem kleinen soliden Birkel recht heimisch, läßt sich das verblüffende Geplauder des reizenden Dackfisches und das «Reinsfallen» ihrer Hausgenossen recht gerne gefallen. Vortrefflich ist die Scene, wo Käthe ihre Mutter an den Mann bringen will, von komischer Wirkung die Befehung des Haussohnes und einige andere gute Einfälle. Das Anziehendste an dem Lustspiele ist jedoch die liebenswürdige Grazie, mit welcher der so einfache Stoff behandelt ist und die uns über die unmotivierte plötzliche Bekehrung der klugen Käthe hinwegtäuscht. Das Stück wird getragen und kann fallen durch die Darstellerin der Titelheldin, der eine der größten Rollen der deutschen Lustspielliteratur zugebach ist. Fräulein Meißner hat mit Ehren ihre große Aufgabe gemeistert und einen schönen, schmeichelhaften Erfolg errungen, den sie ihrem Fleiße wie auch ihrer Begabung verdankt. Die junge Dame sprach und spielte mit frischer Natürlichkeit und gesunder Anmuth. Weniger gefiel uns die allzuweit gehende Mißhandlung des bei Naiven so berüchtigten Verlegenheitsfactisches, dieses conventionellen Hilfsmittels kann die brave Schauspielerin leicht entzathen. Die übrigen Darsteller hielten sich musterhaft. Herr Nissel spielte einen etwas weltchmerzlich angehauchten Doctor, den Bezwinger Käthens, mit überraschender Lebenswahrheit, und fand in der Liebescene die wärmsten Herzenstöne. Herr Höfer gab den beschränkten spießbürgerlichen Hausherrnsohn mit einfacher, schlichter Wahrheit, ohne den feineren Lustspielton zu überschreiten. Herr Erl, Fräulein von Beck erfaßten in ihrer Darstellung die Absichten des Dichters auf das beste und trugen zum Gelingen des Abendes wesentlich bei. Die Regie war sorgfältig, wie auch das Stück eingehend vorbereitet war. Das Publicum, das sich zahlreich eingefunden hatte, zeigte sich mit Recht ungemein dankbar und spendete reichen, wiederholten Beifall. Wir sind überzeugt, daß eine Wiederholung des Lustspiels von bestem Erfolge begleitet ein wird.

ganzen Hauswesen allein vorzustehen. Aber in welcher Eigenschaft sollte dies geschehen?

Buschberg hätte es nie zugegeben, Antonie unter dem Titel einer Haushälterin in seinem Hause zu dulden; er hatte das ernste, besonnene Mädchen viel zu sehr schätzen gelernt, um sie in eine zweideutige Stellung zu bringen, und Antonie war noch viel zu jung, um in einem Hause zu weilen, dessen einzige Repräsentantin sie war.

Buschberg gieng ernstlich mit sich zurathe. Er zählte über fünfzig Jahre und hätte leicht der Vater Antonie's sein können, aber er war noch von statlichem Aeußern, und in seiner ruhigen Weise hatte er das junge Mädchen wirklich lieb gewonnen. Wenn er Antonie zu seiner Gattin machte, war ihre Zukunft gesichert, und er hatte die Perspektive vor sich, seinen Lebensabend durch ihr mildes, freundliches Walten wohlthunend verschönern zu sehen.

Soviel er wußte, besaß sie keine Neigung zu irgend jemand anderem; ihre ruhige, stille Zuneigung genügte ihm vollkommen. Antonie selbst war keine leidenschaftliche Natur, die ungestüm nach Jugendfreuden verlangte; sie würde sich an seiner Seite im behaglichen Stillleben gewiß ganz glücklich und zufrieden fühlen.

Nachdem Herr von Buschberg in seinen Reflexionen bis zu diesem Punkte gekommen, war auch sein Entschluß gefaßt; er wollte Antonie den Antrag machen, seine Frau zu werden.

Buschberg zögerte auch nicht lange, offen mit seinen Absichten hervorzutreten. In seiner ruhigen, etwas gemessenen Weise sagte er ihr alles, was er ihr zu sagen hatte; es war eine nüchterne Werbung,

— (Ernte-Ergebnis.) Ueber den Ausfall der heurigen Ernte im Stadtgebiete von Laibach geht uns folgende Mittheilung zu: Das Wintergetreide gab, insoweit selbes vom Hagelschlag nicht beschädigt wurde, einen guten Körner- und Strohertrag, das Sommergetreide in den vom Hagelschlag nicht betroffenen Gebieten einen guten Ertrag; ebenso gebieh nach vielen Jahren in zufriedenstellender Weise der Heiden. Die Erdäpfel und sonstige Knollengewächse haben sich nach dem Hagelschlag am Laibacher Felde erholt und gebiehn dieselben am Moorgrunde sehr gut. Das Kraut hat sich gut entwickelt, doch wurden die Krautstängel durch Hagelschlag beschädigt, weshalb die gewöhnliche Menge desselben nicht gepflanzt werden konnte, und sich bei großer Nachfrage der Krautpreis sehr gut erhält. Die Bienen ergaben einen guten Ertrag und das Obst ebenfalls eine gute Fehung. Die Heuschung fiel wegen der anhaltenden Trockenheit im Frühjahr schlecht aus und ergab aus dem gleichen Grunde auch die erste Kleemahd nur einen geringen Ertrag. Hingegen waren die Grummet- und die zweite Kleemahd ergiebiger. Die Strohfehung litt ebenfalls unter dem Hagelschlag, während sie in dem nicht beschädigten Gebiete einen guten Ertrag lieferte. Die verschiedenen Streugattungen konnten in hinreichender Menge eingebracht werden. Die heurige Ernte war sonach im Laibacher Stadtgebiete bezüglich des Getreides in der vom Hagel verschont gebliebenen Gegenden eine gute, am Laibacher Felde hingegen ob Hagelschadens eine schlechte, bezüglich des Heues und der Futterträuter eine unter dem Mittel stehende, bezüglich aller übrigen Bodenartikel eine gute, durchschnittlich aber eine mittelmäßige.

(Die Lösung des Luftschiffproblems?) Samstag abends fand im Saale des Ingenieur- und Architektenvereines in der Eschenbachgasse in Wien eine Sitzung statt, welche vielleicht denkwürdig sein wird in der Geschichte der menschlichen Erfindungen. Das Wort hatte der Professor des Maschinenbauwesens an der technischen Hochschule in Brünn, Georg Wellner; der Saal war dicht gefüllt, so daß kein Platz leer blieb und viele Zuhörer in den schmalen Gängen zwischen Bänden und Parktreihen sich drängen mußten. Im Auditorium sah man viele Koryphäen der technischen Wissenschaften, unter ihnen die Professoren Hauffe, Rid, Rabinger, Prorector Böd u. a., ferner viele Architekten, Ingenieure u. s. w. Der Vortrag des Prof. Wellner entfesselte nun in der Versammlung eine Wirkung, die sich schwer beschreiben läßt und deren Charakter sich am besten darin äußerte, daß besonnene Männer mit der tiefen Ueberraschung nicht zurückhielten, in die sie durch die Ausführungen des Redners versetzt wurden, und daß wenigstens im ersten Augenblicke die Uezeugung ausgesprochen wurde, daß Professor Wellner die Reihe der großen Erfindungen um eine neue, und zwar um eine epochale Leistung bereichert habe. Capitalisten zu gewinnen. Nach dem Vortrage meldeten sich nebst mehreren anderen Rednern auch Hofrath Hauffe, Hofrath v. Bischoff sowie Regierungsrath Rabinger zum Wort und erklärten übereinstimmend, daß nach den Ausführungen des Professors Wellner über die von ihm erfundene Segelflugschiffmaschine das Problem der Luftschiffahrt als gelöst betrachtet werden darf, und daß der Zeitpunkt, welcher die Lösung brachte, ein geschichtlicher genannt werden kann. Es handle sich jetzt nur darum, durch concrete Versuche etwa auftauchende Zweifel zu beheben und

aller Poesie bar, so ehrlich und herzlich sie auch gemeint war.

Antonie fühlte dies, ohne sich über das Gefühl klar zu werden, das in diesem Momente ihre Seele beschlich. Sie war im Grunde genommen keine schwärmerische, poetische Natur, aber trocken und nüchtern war sie deshalb doch keineswegs.

Sie ehrte und liebte Buschberg als einen treuen, väterlichen Freund; der Gedanke einer näheren Verbindung war ihr jedoch nie gekommen. Sie startete ihn darum auch im ersten Augenblicke ganz sprachlos an und gewann erst ihre Fassung wieder, als Buschberg mit den Worten schloß:

«Ich dringe nicht in Sie, liebe Antonie, denn ein solcher Schritt will bedacht und wohl erwogen sein. Ich kenne genau den Unterschied der Jahre, der uns voneinander trennt, aber bei Ihrem ernsten, tüchtigen Charakter hat derselbe weniger zu sagen, als in einem anderen Falle. Ich bin ein Mann, der längst über alle Illusionen hinaus ist, und Sie haben sich deren wohl nie allzuvielen gemacht. Sie wissen, daß ich Ihnen herzlich zugethan bin, und ich meinerseits glaube, daß ich Ihr vollstes Vertrauen und Ihre Achtung besitze. Diese Fundamente sind genügend, um darauf eine glückliche Ehe bauen zu können, aber dennoch überlegen Sie gut, überlegen Sie reiflich, Antonie, ich will Sie zu nichts zwingen. Wenn Sie glauben, mit frohem Herzen die meine werden zu können, dann sagen Sie mir einfach: «Ich will!» und unser Bund fürs Leben soll besiegelt werden. Ich harre gern und geduldig, denn von nun an soll Ihr Glück auch das meine sein.»

Nach diesen Worten hatte er ihr herzlich die Hand gedrückt und war gegangen, sie ihren Gedanken überlassend.

(Fortsetzung folgt.)

nachzuweisen, daß das Problem Wellners, welches ganz neu ist, durchführbar ist. Die Versammlung beschloß sodann einstimmig, daß der Oesterreichische Ingenieur- und Architektenverein die Herstellung eines solchen neuen Flugapparates, der circa 5000 fl. kostet, übernehme und den Betrag hiefür durch Sammlungen aufbringe. Der Versuchsapparat soll für zwei Personen genügen. Das Secretariat des Vereines hat sich bereit erklärt, Beiträge zur Anschaffung eines solchen Flugapparates zu übernehmen.

(Sanitäres.) Einer uns aus Innercrain zugehenden Mittheilung zufolge sind vor kurzem in Prestranek 16 und in Adelsberg 19 Personen an Influenza erkrankt; die ersteren sind bereits genesen, von letzteren bisher sieben, während sich zwölf noch in ärztlicher Behandlung befinden. Laut ärztlichen Ausspruches beträgt die Dauer des acuten Stadiums drei bis fünf Tage, verlängert sich aber bis drei Wochen bei Eintritt von Nachkrankheiten. Im Dorfe Erzels, Bezirk Adelsberg, erkrankten aber kürzlich fünf Kinder an Diphtheritis, von welchen zwei gestorben sind.

(Internationale Ausstellung für Volksernährung 1894.) Die Comitemitglieder der Gruppe für billige Volksernährung traten am 16. d. M. zur constituierenden Versammlung unter Vorsitz des Obmannes dieser Abtheilung, Hofrathes Professor Dr. Ludwig, zusammen. Es wurde beschossen, vier Unterabtheilungen zu bilden und an die Spitze derselben je einen Vicepräsidenten dieser Abtheilung zu stellen. Als Vicepräsidenten dieser Gruppen wurden gewählt: Dr. Hans Heyer, Professor Dr. Emerich Meißl, Professor Director Dr. Leonhard Köfler (Klosterneuburg) und Josef Wieninger, Vorstand des Gastwirteverbandes. Von dem internationalen Dorfe ist bereits der größte Theil von Kostlogengebäuern und anderen Ausstellern gemietet worden, so daß nur mehr ein kleiner Bruchtheil den Reflectanten offen steht.

(Vulgariens Weinernte.) Aus Sofia wird geschrieben: Nach Privatberichten ist die heurige Weinernte in Bulgarien zwar gut, aber sehr gering. 100.000 Hektar Weinberge haben kaum 180.000 Hektoliter Wein ergeben, während das Vorjahr die doppelte Menge lieferte. Die Schuld trägt der vorausgegangene, ungewöhnlich harte und lange Winter, der in ausgedehnten Landstrichen alle Rebstöcke vernichtete. Man glaubt, daß sowohl die Regierung wie auch die Selbstverwaltungen der Gemeinden und Bezirke den Weinbauern kräftige Unterstützung angedeihen lassen werden, um im Laufe kurzer Zeit die früheren Erträge zu ermöglichen. Gut ist auch in diesem Jahre die Weinernte in den geschützten Thälern des Balkan und des Rhodope, bei Sitovo, Stanimak und Perushtica ausgefallen. 100 Kilogramm Trauben erzielten 11 bis 15 Francs; der Preis des alten Weines (vorjähriger Ernte) ist auf 40 bis 46 Francs per Hektoliter gestiegen.

(Ernennung.) Die gestrige «Wiener Zeitung» meldet: Der Präsident des Kreisgerichtes in Rovigno, Hofrath Dr. Leo Fiochi, wurde zum Präsidenten des Handels- und Seegerichtes und gleichzeitig zum Vicepräsidenten des Landesgerichtes in Triest ernannt.

(Vom Theater.) Morgen wird eine Reprise der beliebten Volksoper «Teharski plemići» gegeben. Als nächste Opernvorstellung wird «Der Freischütz» von C. M. v. Weber vorbereitet; zur Aufführung dürfte die Oper in den ersten Tagen des December gelangen.

(Die Laibacher Citalica) veranstaltet Samstag den 25. November unter Mitwirkung der Musikkapelle des 27. Infanterieregiments in ihren Vereinslocalitäten einen Unterhaltungsabend.

(Todesfall.) Am 18. d. M. starb in Rudolfswert der hochw. Canonicus Johann Nep. Bock im 74. Lebensjahre.

(Vergiftung.) Am 13. d. M. ist der Kaiser Franz Sagorjan und am 16. d. M. dessen Gattin Maria Sagorjan aus Kreuzberg, politischer Bezirk Rudolfswert, unter Symptomen von Vergiftung, und zwar ersterer nach dreitägiger und letztere nach sechstägiger Krankheit, gestorben. Bei der gerichtlichen Obduction der Leiche des Franz Sagorjan wurde eine Arsenitvergiftung constatirt. Da die von ihrem Gatten getrennt lebende Inwohnerin Maria Korosic aus Grib unter Symptomen einer Vergiftung kurz vorher erkrankte, jedoch wieder genes, und dem verstorbenen Franz Sagorjan etwas Mehl, welches von ihrem Gatten herrührte, zum Kochen schenkte, wurde Anton Korosic wegen Verdachtes des Gistmordes verhaftet und dem Kreisgerichte Rudolfswert eingeliefert.

(Todsschlag.) Am 12. l. M. in der Nacht brachte der Knecht Michael Hribar im Orte Gorjuše, politischer Bezirk Stein, in angeheitertem Zustande dem Franz Gregorin eine schwere und dem Lucas Gostincar eine leichte Verletzung mit einer Mistgabel bei. Franz Gregorin erlag am 15. l. M. den Verletzungen. Hribar wurde dem l. l. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Aus Agram.) In den Kreisen der regierungsfreundlichen Nationalpartei werden Besprechungen gepflogen, deren Zweck dahin geht, das in den December fallende zehnjährige Regierungsjubiläum des Banus Grafen Khuen-Hedervary in solenner Weise zu feiern. An der Feier werden sich alle Classen der Bevölkerung sowie sämtliche Corporationen des Landes betheiligen.

(R. l. priv. Südbahn-Gesellschaft.) Bahnnetz 2178 Kilometer. Einnahmen vom 5. bis 11ten November 1893 867.084 fl., 1892 864.095 fl., daher 1893 mehr um 2989 fl. Gesamteinnahmen vom 1ten Jänner bis 11. November 1893 37,594.650 fl., in derselben Periode 1892 34,809.963 fl., Zunahme 1893 2,784.687 fl.

### Neueste Nachrichten.

#### Parlamentarisches.

Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes trat gestern um 10 Uhr vormittags der permanente Strafgesetz-Ausschuß zu einer Berathung zusammen, welcher Se. Excellenz der Herr Justizminister Dr. Graf Schönborn beizwohnte. Es wurden einige in Schwabe gebliebenen Bestimmungen der Strafproceß-Novelle sowie mehrere vom Referenten vorgelegte Abänderungsanträge in Verhandlung genommen und nach einiger Debatte erledigt. Zum Referenten für das Haus wurde der Abgeordnete Dr. Jacek bestellt.

Im Präsidial-Bureau des Abgeordnetenhauses hat eine Besprechung von hervorragenden Mitgliedern der Linken stattgefunden, um für die heutige Sitzung des Clubs eine Liste der zu wählenden Vorstandsmitglieder festzustellen.

Heute tritt auch die Verfassungspartei des Herrenhauses, wie regelmäßig vor Sessionsbeginn, zu einer Besprechung zusammen. In dieser Conferenz wird die Stellungnahme zum Coalitions-Ministerium besprochen werden.

#### Telegramme.

Wien, 21. November. (Orig.-Tel.) Die Einnahmen der österreichischen Staatsbahnen ergaben im October 716.227 fl. mehr als im October 1892. Das Plus beträgt im Personenverkehr 78.812 fl., im Güterverkehr 468.352 fl. Die Gesamteinnahmen vom 1. Jänner bis 31. October belaufen sich auf 65,248.787 fl.; Plus gegen die Periode des Vorjahres 4,006.014 fl.

Berlin, 21. November. (Orig.-Tel.) Die Morgenblätter melden aus Warschau: Gestern und heute wurden gegen 80 Personen unter dem Verdachte einer nihilistischen Verschwörung verhaftet und in der Citabelle interniert; die Verhafteten gehören zumeist literarischen und studentischen Kreisen an. In der Stadt herrscht große Aufregung.

Paris, 21. November. (Orig.-Tel.) Auf Grund von Mittheilungen des «Journal de Débats» befindet sich Prinz Peter d'Alcantara gegenwärtig in der Wiener-Neustädter Akademie bei Wien und hat diese Anstalt bisher nicht verlassen. Die Nachricht, daß der Prinz gestern von dem Bahnhofe von St. Lazare nach St. Nazaire gefahren wäre, beruhe auf einem Irrthum.

Paris, 21. November. (Orig.-Tel.) Die Kammer und der Senat nahmen beifälligst die von Dupuy verlesene Declaration auf. Dieselbe erklärt sich gegen eine Revision der Verfassung, gegen die Trennung der Kirche vom Staate und Abänderung des Wahlmodus. Im Innern wird die Regierung entschieden für die öffentliche Ruhe sorgen, nach außen für die Aufrechterhaltung der Vertheidigung der Rechte Frankreichs, für die Pflege der internationalen Beziehungen und für die Erhaltung des Colonialbesizes. Die Erklärung schließt mit dem Hinweis auf die Errungenschaften der Republik, welche Frankreich wieder in die erste Reihe der Nationen stellte und ihm die Sympathien wieder zuwendete, deren Charakter die Tragweite der unvergesslichen Festlichkeiten im October bekundeten; schließlich forderte er das Parlament auf, unerbüßlich zu erklären, ob das Cabinet sein Vertrauen besitze.

Rom, 20. November. Nach einer Meldung der «Riforma» scheint es, daß die Telegraphenbeamten den Tag der Kammereröffnung abwarten wollten, um den Streik zu beginnen, denselben aber früher eröffneten, weil sie die Bestrafung der Urheber befürchteten. Die Zahl der hiesigen Streikenden beläuft sich auf zweihundert. Das Ministerium für Post- und Telegraphenwesen berief auf telegraphischem Wege Bedienstete dieses Ressorts aus Neapel und Florenz. Heute abends hielten die Streikenden eine Versammlung in einem geschlossenen Locale ab, dessen Zugänge von der Polizei überwacht wurden. Sie beschloßen, morgen mitags ihre Thätigkeit wieder aufzunehmen, wenn das Ministerium die Einführung des neuen Reglements vertagt und verspricht, keinen Streikenden zu bestrafen. Im Gegenfalle wollen sie den Ausstand fortsetzen.

Brüssel, 21. November. Die Commission der Ausstellung für 1895 beschloß die Aufschiebung der Ausstellung bis zum Jahre 1896.

Paris, 21. November. Zur Entstehungsgeschichte des in einigen hiesigen Blättern aufgetauchten Gerüchtes von der Abreise des Prinzen Pedro d'Alcantara nach St. Nazaire diene, daß dieses Gerücht vom Polizeicommissär des Saint Lazare-Bahnhofes selbst verbreitet wurde, weil demselben eine Gruppe von Reisenden aufgefallen war, für welche auf den Namen eines

Herrn Pedro ein Salonwagen reserviert worden war, und weil sich darunter ein junger Mann befunden haben soll, welchem von Seite seiner Reisegefährten sichtlich Ehrerbietung gezeigt worden wäre.

Paris, 21. November. Der Sturm im Canal La Manche hält an, der Dienst der Postdampfer zwischen Calais und Dover ist unterbrochen, die telegraphischen Verbindungen konnten noch aufrechterhalten werden. Es werden neuerliche Schiffsunfälle mit zahlreichen Opfern an Menschenleben gemeldet.

#### Literarisches.

Pfarrer Habermann. Diefertage erschien im Verlage von Karl Gerolds Sohn in Wien eine neue größere Dichtung des begabten, auch in Krain bekannten lebenswichtigen Dichters Hans Falke unter dem Titel «Pfarrer Habermann». — Falke, der uns durch seine früheren größeren Dichtungen «der Novize von Kremsmünster» und «Fischer Menis» noch in bester Erinnerung steht, hat im «Pfarrer Habermann» ein Werk geschaffen, das mit Recht zu den bemerkenswerteren Erscheinungen der neueren Literatur gezählt werden kann. Feinsinnige Auffassung und Durchführung des schwierigen Themas, treffliche Zeichnung der Charaktere und eine schöne, zu Herz und Gemüth sprechende Ausdrucksweise zeichnen dieses Werk aus. Wir können nur wünschen, daß Falke, auf der so vortheilhaft betretenen Bahn wacker fortschreitend, bald wieder ein so ansprechendes und sorgfältig ausgearbeitetes Werk, wie die vorliegende Dichtung, deren Lectüre wir unseren Lesern wärmstens empfehlen, schaffen möge.

Chemisch-technisches Lexikon. Eine Sammlung von mehr als 14.000 Vorschriften für alle Gewerbe und technischen Künste. Herausgegeben von den Mitarbeitern der Chemisch-technischen Bibliothek. Redigirt von Dr. Josef Verich. In 20 Lieferungen zu 30 kr. = 50 Pf. = 70 Gz. = 30 Kop. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) In derselben Art, in welcher ein gutes Conversations-Lexikon ein für den täglichen Gebrauch bestimmtes Nachschlagebuch über die verschiedenen Zweige des allgemeinen Wissens bildet, soll das Chemisch-technische Lexikon über alle Fragen auf dem Gebiete der chemischen Technik im weitesten Sinne des Wortes raschen und sicheren Aufschluß geben. In mehr als 14.000 Artikeln ertheilt es umfassende Anleitung über Arbeiten chemisch-technischer Natur für 250 Gewerbe, Kunstgewerbe, die Haus- und Landwirtschaft und ersetzt hierdurch im vollen Sinne des Wortes eine große Fachbücherei. Die lexikalische Anordnung des Materials gestattet das Auffinden des gesuchten Artikels in der kürzesten Zeit; der Umstand, daß die in dem Werke angeführten Vorschriften und Recepte ausschließlich solche sind, welche sich bei eingehender Prüfung vollaus bewährt haben, verbürgt das sichere Gelingen jeder Arbeit bei genauer Befolgung der hierfür in diesem Buche gegebenen Anleitungen. Das Chemisch-technische Lexikon — das erste fachwissenschaftliche Werk von dieser Form und Reichhaltigkeit des Inhaltes, welches überhaupt in der Literatur vorliegt — enthält auch als Schutz gegen die in unserer Zeit in ausgedehnter Maße betriebene Ausbeutung des Publicums durch «Geheimmittel» hunderte Vorschriften über die Zusammenlegung dieser Präparate. Seiner handlichen Form und dem Reichthum seines Inhaltes nach bildet das Chemisch-technische Lexikon ein Buch, welches berufen ist, in jeder Werkstatt des Gewerbes oder der Kunst, sowie in jeder Haushaltung seine Stelle als verlässlicher Rathgeber und Führer bei der Arbeit einzunehmen.

Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Reinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

#### Verzeichnis

der Wohlthäter, welche für die Abbrändler von Altbacher mitleiden Gaben gespendet haben:

Herr Peter Emich, Ingenieur, in Laibach 5 fl.; von den Pfarrämtern: Draßgoße 1 fl. 50 kr., St. Leonhard 4 fl., Kaiser 6 fl. 30 kr., Festsitz 3 fl., Neumarkt 15 fl., Michelstetten 2 fl. 60 kr., Eisern 6 fl.

#### Angelommene Fremde.

Am 19. November.

Hotel Stadt Wien. Hanslovsky, Private; Glück, Binfel, Herzl, Steinberg, Kiste, Wien. — Koch, Reif, Neusäß. — Troier, Sittich — Hauptmann, Secretär; Kurz, Kellner, Advocat, Ritter von Luschin; Fernes, Privat; Dr. Frappanti, Advocat. — Götz. — Frisch, Trieste. — Hofmann, Sul, Berger, Prag. — Schener, Gurfeld. — Dreher, Vittai. — Gruntar, Notar, mit Frau, Reifnitz. — Wogrins, Rann. — Fermoglio, Pinguente. — Mully, Loitsch. — Strnad, Pfarrer, Babensfeld. — Dr. Deu, Advocat, Adelsberg.

Hotel Elefant. Olga und Dora Hofberg, Weiß, Welsch, Kaiser, Berger, Wien. — Fischer, Karlsbad. — Globotschnit, Krainburg. — Leitner, Lienz. — Wuttscher, St. Bartelma. — Pirschmann, Sissel. — Baniger, Illyr.-Feistritz. — Roman, Pollak, Mally, Kiste, Neumarkt. — Cobelli, Schott, Trieste. — Mayer, Gorsek, Vittai. — Kundic, Abbazia. — Braß, Götz. — Mayer, Graz. — Schreiber, Spiegler, Lundenburg. — Santer, Zürieh. — Mral, Bisino. — Cucel, Bestzer, Grafenbrunn.

Hotel Baiterischer Hof. Bau, Testin, Braune und Perz, Bestzer, Gottschee. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Pobjoj, Reifnitz.

#### Verstorbene.

Den 21. November. Anna Mazi, Inwohnerin, 20 J., Burgstallgasse 4, Lungentuberculose.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung	Regen in Millimeter
	7 U. Mg.	731.6	4.8	B. schwach	berührt		
21.	2 » N.	735.5	7.4	D. schwach	berührt		
	9 » N.	739.8	5.9	windstill	berührt		
Bewölkt, nachmittags einzelne Sonnenblide, schönes Abendroth, abends schwacher Regen. — Das Tagesmittel der Temperatur 6.0°, um 3.0° über dem Normale.							
Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm. Januschowsky Ritter von Wissegrad.							

Course an der Wiener Börse vom 21. November 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Bank-Actien, and Industri-Actien.

Landes-Theater in Laibach.

38. Vorst. (Abonn.-Nr. 36.) Gerader Tag. Heute Mittwoch den 22. November...

Deželno gledišče v Ljubljani. V četrtek dne 23. novembra Teharski plemiči.

Ein Capital von 15.000 fl.

Ein älteres Kindsmädchen oder eine Kindsfrau zu einem Kinde placiert das Bureau EGY, Elefantengasse Nr. 52.

Geschäftslocal

in welchem über 90 Jahre die Gemischtwaren-Handlung und der Handel mit Landesproducten mit bestem Erfolge betrieben wurden...

Weine

Ein größere Partie Tiroler und Unterkrainer (3803) 24

Für Börse-Speculanten

unentbehrlich ist die „Neue Fortuna“, finanzielles Fachjournal. (XVI. Jahrgang.)

Geld-Darlehen

erhalten anständige Leute jedes Standes auf Schuldschein, Accept, eventuell auch auf Personal-Credit gegen mäßige Zinsen...

Advocatur-Kanzlei in Laibach in der Herrengasse Nr. 10 eröffnet habe. Dr. Franz Tekavčič Advocat.

Magen-Tinctur. Diese infolge ihrer Wirksamkeit bestbekannte Tinctur ist ein mildes diätetisches Mittel...

COGNAC Czuba-Durozier & Co. franz. Cognacfabrik PROMONTOR. General-Repräsentanz Ruda & Blochmann, Wien-Budapest.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Litiji nanzanja, da se je v izvršilni stvari trgovske firme „Ignac Stern sinovi“...

Eine Wiese in Pomörum, vier Joch groß, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Grimmerung. Von dem k. k. Bezirksgerichte Rastensfuß wird der Maria Udovč von Bölland und dem Josef Povše von Brh hiemitt erinnert...

Zugleich wird den Anton, Theresia, Lucas und Anna Primšič von Česnjice, dem Johann Pungercar von Grastulje Nr. 35, dann der Maria und Theresia Bidar von Oberdula, Ursula Stedl geb. Florjančič von St. Ruprecht, Franz Jupančič von Feistritz Nr. 9, beziehentlich den unbekanntenen Rechtsnachfolgern Josef Weibl von Rastensfuß als Curator ad actum bestellt...